

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einchl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restamt 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzspätricht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 248

Dienstag den 23. Oktober 1917

44. Jahrg.

Ein neuer Luftangriff auf London. Vier Zeppeline verloren. — Die Insel Schildau erobert.

Der neue Milliardenfieg.

Während die Gegner von dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands fabeln und gerade von ihm erhoffen, daß das militärisch nicht zu besiegende Deutschland doch noch zusammenbrechen werde, hat die neue Kriegsanleihe wiederum mit unangreifbaren Zahlen bewiesen, daß jene Hoffnung trügerisch ist. Die Zahlen reden um so eindringlicher, als gerade die letzten Kriegsanleihen des Jahres 1917 mehr als 2½ Milliarden gebracht haben, also über 4 Milliarden mehr, als die beiden vorangegangenen Jahre. Es ist also nicht einmal ein Nachlassen, vielmehr noch ein Anschwellen der Zeichnungen auf Kriegsanleihen festzustellen. Die letzten Kriegsanleihen haben insgesamt nahezu 73 Milliarden gebracht. Sie verteilen sich folgendermaßen:

1. Kriegsanleihe	4.480 Millionen Mark.
2. Kriegsanleihe	9.106 Millionen Mark.
3. Kriegsanleihe	12.160 Millionen Mark.
4. Kriegsanleihe	10.767 Millionen Mark.
5. Kriegsanleihe	10.699 Millionen Mark.
6. Kriegsanleihe	13.132 Millionen Mark.
7. Kriegsanl. (bis jetzt)	12.482 Millionen Mark.

Mit herrlicher Freude wird jedermann im Deutschen Reich und auch bei unseren Bundesgenossen das Ergebnis der letzten Anleihe aufnehmen und mit besonderem Stolz wird jeder, der einen, wenn auch noch so kleinen Betrag gerechnet hat, von sich sagen können: Auch ich habe dazu beigetragen, daß unser Heer, unsere Flotte, unsere Luftfahrzeuge in der Lage bleiben, den Feind von den Grenzen fernzuhalten und ihn so lange zu schwächen, bis der erste Friede endlich geschlossen werden kann.

Des Kaisers und Hindenburgs Dank.

Aus Anlaß des Ergebnisses der Kriegsanleihe erhielt der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Graf v. Koerber folgende Depeschen:

Der Kaiser telegraphierte: „Sehr erfreut über das glänzende Ergebnis der Zeichnungen zur nächsten Kriegsanleihe dränge ich Sie, Herr Reichsminister, und allen Beteiligten für die erfolgreiche Arbeit meinen herzlichsten Dank und Glückwunsch aus. Kraftvoll und zielbewußt steht das geliebte deutsche Volk auch im vierten Kriegsjahre neben seinen Heldenkämpfern im Felde hinter der Reichs- und Heeresleitung, zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit, bis Gerechtigkeit und Recht des Vaterlandes gegen den Unstern übermächtiger Feinde gerecht behauptet sind. Gott segne alle Tugend und Opfermühsal durch einen glücklichen und erprobten Frieden. Wilhelm I. R.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg dröhete: „Ich habe in der Tat eine große nachträgliche Gedankensarbeit empfunden, als ich Ein. Excellenz Mitteilung von dem glänzenden Erfolge der neuesten Kriegsanleihe hörte. Es zeigt uns, wie gern auch neue, das Deutschland auch wirtschaftlich nicht niederzuringen ist und gibt mir den Beweis, daß das deutsche Volk unerschütterlich auf den Sieg vertraut. Ein. Excellenz bitte ich, meinen herzlichsten Dank dafür beizubringen. Alle aber, die einen beachtlichen, durch eine Mitwirkung besonders schöner Zeilenbeiträge ihres Vaterlandstrebes mit an ihrer berechtigten hohen Freude teilnehmen zu lassen, bitte ich, zur Entlastung der Post davon Abstand zu nehmen. Generalfeldmarschall von Hindenburg.“

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Feindliche Beschießung von Ostende. — Fortdauer der gemalten Artilleriebeschüsse bei Colson.

In Ergänzung des Sonnabend-Seeberichts wird aus Berlin gemeldet: An der flandrischen Front hat am 19. Oktober bei Westhoek weiter tagelanger Artilleriekampf nachgelassen und steigerte sich erst gegen Abend wieder auf dem großen Kampffeld zu lebhafteren Feuerzügen. In der Gegend von Mangelare, südwestlich von Ostende, und in Gegend von Maas.

Im Artois wurden bei zum Teil lebhafterem feindlichen Artilleriebeschuss und Mienenfeuer in Gegend von Lens, nördlich von Fontaine und Bullecourt, sowie nördlich von La Bassée Kanal feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen.

Nordöstlich Colson dauert die gewaltige Artilleriebeschüsse ununterbrochen mit ungeheurem Munitionseinsatz an. Selbst nachts überläßt die Stärke des Feuers kaum nach. Zwischen Waucaillon und Braye ist bereits die vorbereitete Kampfbahn durch Artillerie- und Mienenfeuer völlig in ein Trichterfeld verwandelt. Am Vormittag und am Abend nach stürklicher Feuerzubereitung angelegte feindliche Erkundungsvorläufe wurden abgewiesen.

In der Champagne erfolgten nachmittags und abends teilweise heftige Feuerüberfälle nordöstlich von Reims. Der Feind steigerte sich zum Nachmittag ab bei aufstrebendem Wetter das feindliche Feuer auf der ganzen Front. Bei Höhe 344 in Gegend von Fossewald nahm es gegen Abend größere Stärke an. Um 11 Uhr abends drangen eigene Schützentruppen zwischen Forges und Bouchancourt in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

Der Sonntagbericht lautet: Ostende wurde von See beschossen. In der Stadt erregte die Beschießung.

An der flandrischen Frontfront blieb bei starkem Druck bis zum Abend die Feuerstärke ungeschwächt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste bei Dünkirchen und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgewiesen.

Nach reichem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschüsse von Waucaillon bis Braye wieder zu größerer Heftigkeit. Sie dauerte unermüdet, mehrmals zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Geschäftstätigkeit meist gering.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Der Abendbericht besagt: In Flandern lebhafteste Artilleriebeschüsse, nordöstlich von Colson stärkster Feuerkampf.

Aus Berlin wird gemeldet: Nach vorübergehender Feuerleistung in den Morgenstunden des 20. Oktober in Gegend von Arden, am Ebnrande des Houthouster Waldes, bei Passchendaele und östlich von Ypern ließ in Flandern bei schlechter Sicht das Feuer nach. Erst gegen Abend steigerte sich das Feuer an der Küste.

Mehreren heftigen kurzen Feuerüberfällen in Gegend östlich von Ypern folgten mehrere erfolglose feindliche Patrouillenvorstöße. Nach zweiwöchiger nächstlicher Artillerievorbereitung gingen ein Uhr morgens feindliche Patrouillen gegen unsere Stellungen bei und nördlich Stadt Dünkirchen vor. Sie wurden verlustreich abgewiesen. Auch auf dem Hauptkampffeld gegen den Südrand des Houthouster Waldes und nördlich von Kottapelle nahm die Artilleriebeschüsse gegen Abend größere Stärke an. Nach dem Nachmittag der Vorstoß einer feindlichen Großpatrouille an der Bahn Boesinge-Staden abgewiesen war, blieb das Feuer auch nachts über zwischen Southouster Wald und Passchendaele sehr lebhaft.

Eigene Geschwader belegten mit beachtlichem garten Erfolge Düinkerken, Popperinge und Eberdingen mit Bomben.

Im Artois und in Gegend St. Quentin wurden bei zeitweiser Feuerleistung feindliche Patrouillen betrieben und Gefangene erbehalten.

Auch an der Aisne-Front hatte vormittags herrschender dichter Nebel ein geringes Nachlassen des Feuers zur Folge. Mittags setzte jedoch mit aufstrebendem Wetter sofort der Artilleriekampf mit ungeheurem Munitionsaufwand mit großer Heftigkeit wieder ein und steigerte sich immer mehr in den Nachmittagsstunden. Vor Einbruch der Dunkelheit erreichte das feindliche Feuer in Gegend von Waucaillon bis Royere-

ferme äußerste Stärke, ohne daß bisher Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die feindlichen Batterien und nahm wiederholt als stark befehlerte feindliche Gräben unter Vernichtungsgewalt. Der gewaltige Artilleriekampf hielt auch nachts über amter fortbauendem Masseneinsatz von Munition an.

Der Luftkrieg

Besonders erfolgreiche Angriffe auf England

Vier Zeppeline als Opfer des Nebels und Windes. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober griff ein Marineluftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 26.000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Loughborough, Hull, Grimsby, Norwich und Mappleton. Eine Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Wolf von Wittler-Weitenfels fuhr mit seiner bewährten Besatzung den 11. Angriff gegen England, davon vier gegen London. Auf dem Rückmarsch von glänzend durchgeführter Unternehmung fuhr vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten Kapitänleutnant Stahbert, Müller, Gayer (Saas) und Schwabender infolge ungewöhnlich starker Windberührung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgesehen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Am 11. wird aus Paris berichtet: Zwei unlenkbar gemordene Zeppeline sind von Flugzeugen und Antiabwehrabteilungen angegriffen, im Saane-Gebiet in der Nähe von Sillern niedergegangen. Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesetzt und Flugüberreste gemacht; sie sind aber gefangen genommen worden.

Die britische Admiralität teilt mit: Bei dem vorgestern erfolgten Luftangriff sind 27 Personen getötet und 53 verwundet worden. An Privat- und Geschäftshäusern wurde Schaden angerichtet.

Meinere Berichterstatter im britischen Hauptquartier in Frankreich berichtet folgende Einzelheiten über das von französischer Seite bereits ausführlich bekannt gemachte Heruntergehen von vier Zeppelinen über französisches Gebiet: Ein Zeppelingschwader, das, wie man glaubt, von einer Fahrt nach England zurückkehrte, wurde in der Nacht zum Sonnabend durch die französische Luftverteidigung angegriffen und völlig geschlagen. Vier Zeppeline wurden heruntergeschossen bzw. zu einer Landung auf französischem Boden gezwungen. Man glaubt, daß auch noch ein fünftes Luftschiff bei Bourdon le Bain vertriebt wurde. Diese Meldung ist aber noch nicht bestätigt worden. Die Annäherung der Zeppeline wurde lange vorher überall bekannt gegeben. Ein Zeppelin wurde bei St. Germer in der Nähe von Amiens heruntergeschossen, ein anderer bei Vergennes im Département Oise. Der dritte bei La Marais im Département Haut-Marne. Ein französischer Flieger hat das eine Luftschiff beschädigt, das andere wurde von Artilleriefeuer getroffen. Der beschädigte Zeppelin wurde über die Bezirke von Eyon und St. Martelles vertriebt und schließlich über den Oberlauf heruntergeschossen. Die Zeppeline hatten keine Bomben mehr bei sich.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Weitere überraschende Fortschritte auf der Inzelsgruppe.

Völlige Besetzung der Insel Dagö. — Die Insel Estland besetzt.

Im Osten wurden auf der Insel Moon noch Widerstand leistende Reste eines Tobatsaillons gefangen genommen und auf der Insel Dagö Truppen gelandet.

Im deutschen Abendbericht vom Sonnabend heißt es: Auf Dago gute Fortschritte. Es ergibt sich aus obigen Mitteilungen, daß unsere Truppen jetzt auch auf Dago, der nördlich von Oesel liegenden Insel, festen Fuß gefaßt haben. Nachdem die Küstenbatterie bei Doffri, nördlich vom Oesel-Sund, schon bei dem Vorstoß unserer Flotte auf die Insel Moon zu, niedergelampt war, hat eine solche Landung ebenfalls nicht mehr mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Nach kürzlichen die Küsten dort keinen besonderen Widerstand mehr leisten, da Dago ein verlorener Posten ist, sobald unsere Flotte den Moon-Sund beherrscht, durch den die natürliche Küstungslinie nach dem Osten, nach der eiländischen Küste, führt.

Der deutsche Sonntags-Bericht lautet: Auf der Insel Dago ist die Diktüle von unseren Truppen erreicht. Streifenabteilungen durchdringen das Innere. Bis hier sind mehrere hundert Gefangene gemacht.

Die Inseln der Insel Moon gelegene Auf Schilbau wurde von uns besetzt. Die russischen Seestreitkräfte haben den Moon-Sund nach Norden verlassen unter Freisgabe des Wads der „Siana“ und von vier auf Strand gefahrenen Dampfern. Der Abendbericht meldet: Die Insel Dago ist ganz in unserer Hand.

Die russische Minimalität gibt einen neuen Bericht über die Seeschlacht in der Bight von Dago heraus, der in allen wesentlichen Punkten nur die schon bekannten Vorgänge wiederholt. Erwähnung verdienen nur, was er über die Stärke der deutschen Seestreitkräfte sagt. Im Vergleich derselben mit den russischen Kräften nennen wir ein Drittel der feindlichen Flotte an den Kampfhandlungen des 16. Oktober teil.

Vom Balkanriegeschauplatz. Über die Kämpfe in Mazedonien.

heißt es im deutschen Sonntags-Bericht: Im Gebirgsland zwischen Thessalien und Thracien greifen die russischen Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen drängen durch Jener und im Grenzgebiet den feindlichen Artillerie zum Scheitern. Bislich des Ochrida-See sowie vom Kresna-See bis zur Gerna und auf beiden Bardar-Flüssen hat die Kampfintensität der Artillerien zugenommen.

Der deutsche Abendbericht besagt: In Mazedonien westlich des Ochrida-See und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilnahme.

Die Lage in Rußland.

Zur Mäminung Petersburgs. — Flucht der Behörden nach Moskau.

Die Petersburger Telegramm-Agentur meldet: Die Mütter merken, daß angesichts der neuen Lage die Regierung Maßnahmen zur demnachstigen Mäminung der Hauptstadt treffen wird. Ein Sonderauschuß ist für diesen Zweck gebildet worden. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben, wo sie sich im Kreml einrichten wird. Man glaubt, daß die verfassunggebende Versammlung ebenfalls in Moskau ihren Sitz nehmen wird. Die Mäminung durch die Regierung und ihre Organe wird übrigens nicht den Charakter der Übersetzung tragen, sondern sich allmählich und nur im Falle einer unbefriedigenden Notwendigkeit vollziehen. Was das Vorkommene anbelangt, welches bestimmungsgemäß morgen seine ersten Sitzungen in Petersburg abhalten wird, so wird dieses später nach Moskau überföhrt.

Alarmbegehden aus Petersburg.

Alle Pariser Blätter sind voll von Moskauer und Petersburger Alarmbegehden über ein höchst bedenkliches Schwinden der Autorität des Ministeriums vor unter hinter der Front.

Die Stimmung in Petersburg, welche zuerst nicht einer Panik gleich, schlagend ist bei den ankunfenden deutschen Erfolgen und wird täglich nervöser. Die Presse schlägt darum Beruhigungsstöße an. Die späte Jahreszeit, so schreibt sie, macht den Gedanken wahrscheinlich, daß die Eröberung von Oesel den Schluß des heurigen Herbstfeldzuges 1917 bekennt. Die Deutschen zwingen durch die Behöberung der rüchwürdigen Verbindungen die Wziehung bedeutender Truppenmassen von der bisherigen Front.

Die P. L. M. meldet: Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung auf den 25. November anberaumt sind, hat die vorläufige Regierung verfügt, daß die

vierte Duma aufgelöst ist und die Mandate ihrer Abgeordneten für null und nichtig erklärt werden.

Unruhen und Räuberzügen.

Die „Times“ melden aus Odesa vom 14. Okt.: Während Odesa ruhig bleibt, nimmt die Unordnung in Süd-Rußland zu. Der Zustand ist beunruhigend. Aus Klein, Nowos, Mirschan, sowie der Krim und Sibirien kommen Berichte über Unruhen und über Räuberzügen bewaffneter Bänder, die aus Soldaten und Zivilpersonen bestehen. Bei Madriklas wurde bekanntlich ein Besondere nachts von ein paar hundert Räubern angefallen. Die Eisenwagen aufgerissen. Viele Wagen wurden vernichtet. Unter den Passagieren wurde ein Kuban angegriffen. Einige hundert Personen wurden getötet oder verundet. In der Umgebung von Odesa nehmen die Verbrechen sehr zu. Auch in der Stadt wächst die Unruhe. Der lokale Sowjet erließ ein Manifest gegen das zunehmende Verbrechen, aber die beginnende Anarchie ist mit Worten nicht zu bändigen.

Vom Seekriege.

Neue statliche U-Boot-Deute.

Eins unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Joch, hat an der Westküste Englands neuerdings einen Dampfer, einen Gelezer, zwei Fischerfahrzeuge mit rund 38 000 Bruttoregistertonnen vernichtet und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Sturmia“, vier große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Mormegian“, 4327 Bruttoregistertonnen, sowie einen englischen Dampfer, ansehnlicher „Vehes“, 7684 Bruttoregistertonnen, ferner eine englische Biermehlmühle, wahrscheinlich „Garnowia“, 2285 Tonnen und zwei englische Fischerfahrzeuge.

Es liegen weiter Nachrichten über acht andere Schiffsverluste vor. Die englische Armeelieferung teilt mit, daß die britischen Torpedojäger „Mery Hope“ und „Strangon“ am 17. Oktober im Nordseegebiet zwei italienische Dampfer, „Capra“ (5040 Br.-Reg.-T.) gelandet sind, der am 13. Oktober an der maroffanischen Küste 50 Meilen von Galesano von einem U-Boot angegriffen und nach halbständigen Kämpfe vernichtet worden war.

Weiter meldet aus Washington: Das Kriegsdepartement teilt mit, daß der amerikanische Transportdampfer „Antille“, 6878 Br.-Reg.-T., am 17. Oktober in der europäischen Kriegzone torpediert und versenkt wurde. Das Schiff war auf der Heimreise begriffen. Von 167 Personen sind 15 ertrunken. Das U-Boot blieb unsichtbar. Die Armee- und Marineoffiziere, die sich an Bord befanden, wurden getötet. Von den Schiffsoffizieren sind drei umgekommen, von den 33 Soldaten, die an Bord waren, 16.

Gefechte zwischen italienischen und amerikanischen Schiffen. Der flüchtige Tagesangeber meldet aus Cadix: Der Kapitän eines spanischen Dampfers war Augenzeuge eines Gefechtes zwischen einem amerikanischen kleinen Kreuzer und zwei italienischen U-Booten. Ein U-Boot wurde versenkt und vom zweiten der Kommandant schwer verwundet, der erste Offizier wurde getötet.

Unsere Erfolge gegen den englischen Geleitzug. Wie der kommandierende Admiral in Christiania mitteilt, ist ein Rettungsboot mit dem Kapitän und sieben Mann des norwegischen Dampfers „Dahl“ sowie einem schwedischen Kapitän eingeschleppt. Die Geleitzüge meldeten, daß ein aus 12 Schiffen bestehender Geleitzug Mittwoch früh 7 Uhr etwa 115 Seemeilen westlich von Moskau von zwei deutschen Kreuzern angegriffen worden sei. Das geleitete Fahrzeug sowie acht Handelschiffe seien vernichtet worden, darunter die vier norwegischen „Dahl“, „Sontag“, „Silo“ und „Svein“. Ein U-Boot wurde dem kommandierenden Admiral gemeldet, daß 67 Mann von folgenden Schiffen eingeschleppt worden seien: ein Mann von „Kistina“, zwei vom schwedischen Schiff „Maland“, neun vom schwedischen Schiff „Wit“, elf von „Sontag“, sieben von „Silo“ und sieben von „Svein“. Nach Aussagen der Überlebenden des von deutschen Schiffen vertriebenen Geleitzuges waren die beiden vernichteten englischen Zerstörer „Marr Hope“ und „Mintula“.

Danach sind also die beiden vernichteten Zerstörer tatsächlich modernster Art. Sie stammten beide aus den Baujahren 1914-16 und hatten eine Wasserdrängung von je 1000 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit betrug 33 bis 35 Seemeilen.

Im Kriegszustand

mit den amerikanischen Staaten.

Chiles Neutralität.

In Chile ist ein neues Ministerium gebildet worden, dem hervorragende Mitglieder aller Parteien angehören. Nach der Zusammenlegung des Ministeriums ist anzunehmen, daß es die strikte Neutralitätspolitik Chiles fortsetzen wird.

Zum Kaiserbesuche

in Konstantinopel.

Freitag abend gegen 10.30 Uhr begab sich der Kaiser, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in Begleitung des Sultans im Galatagen nach dem Sirkedische-Bahnhof, wo ein Sonderzug zur Arelreise bereitstand. Der Thronfolger, sämtliche kaiserliche Prinzen, der Großwesir, der Scheik el Islam, der deutsche und österreichisch-ungarische Botschafter, der bulgarische Gesandte, die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Spitzen der Zivilbehörden hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den Kaiser zu begrüßen. In allen Straßen, die der Kaiser mit seinem Gefolge durchfuhr, hielten sich noch vorangehende eine zahlreiche Volksmenge dem Herrscher bei der Verabschiedung an. Vor Abgang des Zuges unterließ sich der Sultan in herzlichster Weise mit dem Kaiser und wünschte ihm glückliche Reise. Emmer Pasha und Satti Pasha begleiteten den Kaiser bis Küstehafen Tegelmedie.

Die Agentur Wolff meldet: Der deutsche Kaiser hat an den Sultan ein Telegramm geschickt, in dem es heißt: Ich bin außerordentlich glücklich über die freundschaftlichen Beziehungen, die sich zwischen uns bei Gelegenheit meines Besuchs in Ihrer Hauptstadt herausgebildet haben. Beziehungen, die, wie ich überzeugt bin, eine feste Gewähr dafür bilden, daß die zwischen uns bestehenden beschriebenen Bande täglich mehr an Festigkeit und Dauerhaftigkeit gewinnen werden.

Der Sultan hat darauf in a. g. antwortet: Ich bin sehr glücklich über den freundschaftlichen Eurer Majestät und bewahre die schönsten Erinnerungen an die angenehmen Tage, die wir zusammen verbracht haben. Eure

Majestät können überzeugt sein, daß ich und mein Volk sich stets an diesen glänzenden Beweis aufrichtiger Freundschaft erinnern werden, den Sie uns zu bezeugen die Güte hatten, und daß die unerschütterliche Bande der Freundschaft und des unsrer beiden Länder so eng verknüpfenden Bündnisses dadurch noch mehr gestärkt sein werden.

Auf die Reise nach der Kaiser kurzen Aufenthalt im Schloß Hamid bei Sofia. Er küßte die im Kreise der bulgarischen Königsfamilie und trat dann die Heimreise an.

Aus Konstantinopel wird zum Besuche des Deutschen Kaisers noch gemeldet: Die an militärischen und landwirtschaftlichen Einheiten überreichlichen Truppen, die der Kaiser als Gast des Sultans auf kürzlichem Boden ersehen konnten, haben ihm die Möglichkeit gegeben, das Sultan seinem Gaste in Dolma Bagtschi gab und bei dem einbreitenden, von starker Zuerstfinden Erfolg der gemeinsamen Sache getragene Ansprachen zwischen dem Kaiser und dem Sultan gemacht wurden.

Politische Übersicht.

Niederlande. Wie in politischen Kreisen im Haag über die Einführung der bürgerlichen Dienstpflicht in Holland verhandelt, beschäftigt die Regierung zunächst etwa 300 000 Personen hierfür heranzuziehen, behält sich jedoch Erhöhung dieser Zahl vor.

Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: Im Freitag nachts 11.10.17 in der der Kammer. Ich bin überzeugt, sagte er, daß die Militären den Sieg in Händen halten, wenn sie sich disziplinieren und alle Anstrengungen machen, die Kriegssiele Frankreichs, die ausschließlich die Wiederherstellung seines Rechts seien, zu verwirklichen. Diese Ziele, unabhängig von Ausgange der Schlachten, waren dieselben, als das belagerte Konstantinopel gegen die Anstrengungen der Alliierten ausstand. Die Rückgabe Elbeh-Katharings zum Ankerlande, das ist das Recht. Weiter sagte Pauline: Ich sagte es, wie auch der Ausgang der Schlachten sei, wir müssen den Krieg bis zu der Niederlage Katharings zu Frankreich weiterführen. Er spielte dann auf die Genesnisse an, die über die gemeinsame Sitzung unterhalten und erklärte, daß die Regierung in dem nächsten Gelegenheit gehabt habe, den Gedanken eines Sonderfriedens zurückzuweisen. Dieser war für nichts geeignet. Zum Schluß drückte die Kammer der Regierung ihr Vertrauen aus. — Aus Paris wird gemeldet, daß Ribot bereits gestern vormittag Poincaré sein Mandat zurückgegeben hat. Poincaré's Mandat kommen um 2 Uhr ab und wird in Betracht; letzterer aber erst in zweiter Linie, weil die Sozialisten stark gegen ein Kabinett mit Briand arbeiten würden.

England. Ein russischer Diplomat, welcher hiesigen aus England zurückgekehrt ist, veröffentlichen in den Blättern seine Einblicke. Er hat in England eine wichtige Frage zur Sprache gebracht, die auch in der letzten Sitzung der Verhandlung des Krieges. Sogar bürgerliche Kreise verlangen eine schnelle Einleitung des Friedensunterhandlungen.

Deutschland.

— Ein Geheimdienstbericht mit Schweden über Finnland. Ein Londoner Meldung besagt: Deutschland habe einen Geheimvertrag mit Schweden abgeschlossen, in welchem Schweden Zugeständnisse hinsichtlich Finnlands nach dem Kriege gemacht werden.

Der Wahlrechtsentwurf der Regierung. Die „Reichs-Zeitung“ meldet, daß die Regierung den Entwurf der preussischen Wahlrechtsreform die Übertragung des Kreiswahlrechts auf Preußen mit zwei Einschränkungen bringe: Das Wahlrecht solle an einen einjährigen Aufenthalt im Wahlort und an dreijährige Staatsangehörigkeit gebunden sein. Nach unserer Kenntnis sind diese Bestimmungen, vor denen ja schon seit längerer Zeit die Rede ist, in der letzten Sitzung der Regierungsentwürfe enthalten, der im übrigen, wie es ja nach den beiden kaiserlichen Erlassen nicht anders zu erwarten war, das gleiche direkte und geheime Wahlrecht für Preußen einführen soll. Über die Reform des Herrenhauses verhandelt bisher, daß die Vorlage eine Beschränkung der Zahl der Vertreter des kaiserlichen Grundbesitzes, aber auch der Städtevertreter bringt. Die preussischen Städte mit mehr als 50 000 Einwohner sollen künftig zusammen nur 37 Vertreter stellen, während bisher etwa 50 Städte ihre Oberbürgermeister in das Herrenhaus entsandten. Die Zahl der aus allerhöchstem Vertrauen in das Haus berufenen Mitglieder soll 150 nicht übersteigen. Es scheint, daß diese Mitglieder einen Ausweis zwischen den verschiedenen Parteien bilden sollen, da der Bekannte, in größtem Umfang den Verhältnissen ein Repräsentationsrecht zu verleihen, an den mannigfachen Schwierigkeiten im wesentlichen gelöst ist.

Volkswirtschaftliches.

Die Auswendungen des Reiches für die Fleischsalage, die als Ersatz für die unzureichende Rindfleischversorgung während mehrerer Monate dieses Jahres den Verbrauchern gewährt wurde, erreichten in den Monaten Mai bis Mitte August die Höhe von 477 Millionen Mark.

Glückliches Bayern! Die bei den deutschen Staats-eisenbahnen ursprünglich in Aussicht genommene Fahrgeleitschläge an Sonn- und Feiertagen und den Nachmittagen der vorhergehenden Bahn werden in Bayern nicht eingeführt. Die Staatsbahnverwaltung hofft, von weiteren Einschränkungen des Personenverkehrs, insbesondere von der Einführung des Nachmittags der Nachmittagen von Berlin, absehen zu können, wenn das Publikum sich selbst die erforderlichen Einschränkungen auferlegt und alle Reisen, die nicht unbedingt notwendig sind, unterläßt.

Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 22. Okt. Magdeburger ohne Gas! Die „Magd. Ztg.“ berichtet: Wie aus der Magd. Ztg. mitteilt, ist es ihm noch unangenehm Bemühungen beim Reichskommissar für die Rohlenversorgung bisher leider nicht gelungen, die für die Fortführung des Betriebes unseres Gaswerkes erforderlichen Kohlenmengen zu er-

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einjährig; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterleffen — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. im Nachhinein 50 Pfg., Chiffrenanzeigen und Nachweilungen 20 Pfg. mehr. Platzspott ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 248

Dienstag den 23. Oktober 1917

44. Jahrg.

Ein neuer Luftangriff auf London. Vier Zeppeline verloren. — Die Insel Schildau erobert.

Der neue Milliardenkrieg.

Während die Gegner von dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands fabeln und gerade von ihm erhoffen, daß das militärisch nicht zu besiegende Deutschland doch noch zusammenbrechen werde, hat die neue Kriegsanleihe wiederum mit unangreifbaren Zahlen bewiesen, daß jene Hoffnung trügerisch ist. Die Zahlen reden um so eindringlicher, als gerade die beiden Kriegsanleihen des Jahres 1917 mehr als 25% Milliarden gebracht haben, also über 4 Milliarden mehr, als die beiden vorangegangenen Jahre. Es ist also nicht einmal ein Nachlassen, vielmehr noch ein Umschwellen der Zeichnungen auf Kriegsanleihen festzustellen. Die sieben Kriegsanleihen haben insgesamt nahezu 73 Milliarden gebracht. Sie verteilen sich folgendermaßen:

1. Kriegsanleihe 4.480 Millionen Mark.
2. Kriegsanleihe 9.106 Millionen Mark.
3. Kriegsanleihe 12.160 Millionen Mark.
4. Kriegsanleihe 10.767 Millionen Mark.
5. Kriegsanleihe 10.699 Millionen Mark.
6. Kriegsanleihe 13.122 Millionen Mark.
7. Kriegsanleihe (bis jetzt) 12.492 Millionen Mark.

Mit berechtigter Freude wird jedermann im Deutschen Reich und auch bei unseren Bundesgenossen das Ergebnis der letzten Anleihe aufnehmen und mit besonderem Stolz wird jeder, der einen, wenn auch noch so kleinen Betrag geteilt hat, von sich sagen können: Auch ich habe dazu beigetragen, daß unser Heer, unsere Flotte, unsere Luftkämpfer in der Lage bleiben, den Feind von den Grenzen fernzuhalten und ihn so lange zu schwächen, bis der erhoffte Frieden endlich geschlossen werden kann.

Des Kaisers und Hindenburgs Dank.

Mit Anlaß des Erfolges der Kriegsanleihe erhielt der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Graf v. Helldorf folgende Depeschen:

Der Kaiser telegraphierte: „Sonderstreu über das glänzende Ergebnis der Zeichnungen zur siebenten Kriegsanleihe spreche ich Ihnen, der Reichsbank und allen Beteiligten für die erfolgreiche Arbeit meinen herzlichsten Dank und Glückwünsche aus. Kraftvoll und selbstbewußt steht das geliebte deutsche Volk auch im vierten Kriegsjahre neben seinen Heldenkämpfern im Felde hinter der Reichs- und Heeresleitung, zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit, bis Ehre und Freiheit des Vaterlandes gegen den Unfeind übermächtiger Feinde treu behauptet sind. Gott segne alle Tugend und Opferwilligkeit durch einen glücklichen und ererblichen Frieden.“ Wilhelm I. R.

Generalfeldmarschall von Hindenburg brachte: „Ich habe in der Tat eine gro ßenartige glückliche Geburtstagsfreude empfunden, als ich Einweihung der Zeichnung von dem glänzenden Erfolge der siebenten Kriegsanleihe hörte. Es zeigt mireren Gegnern, daß Deutschland auch wirtschaftlich nicht niedergeworfen ist und gibt mir den Beweis, daß das deutsche Volk unerschütterlich auf den Sieg vertraut. Ein Erzellenz bitte ich, meinen herzlichsten Dank dafür bekanntzugeben. Alle aber, die etwa beabsichtigen, durch eine Mitteilung besonders schöner Kelleregebnisse ihres Wirkungsreiches mich an ihrer berechtigten höchsten Freude teilhaben zu lassen, bitte ich, zur Entlastung der Post davon Abstand zu nehmen.“ Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Feindliche Beschichtung von Offense. — Fortdauer der gewaltigen Artilleriebeschläge bei Coiffons.

In Ergänzung des Somabends-Heeresberichts wird aus Berlin gemeldet: An der flandrischen Front hat am 19. Oktober bei unblutigem Wetter tagsüber der Artilleriekampf nachgelassen und heizte sich erst gegen Abend wieder auf dem großen Kampfe um zu lechztem Berührungspunkt nördlich Mangelare, südlich Opren und in Gegend Waasten.

In Artois wurden bei zum Teil lebhafterem feindlichen Artilleriefeuer und Mörserfeuer in Gegend Lens, nördlich Cyru, zwischen Fontaine und Bullecourt, sowie nördlich von La Bassée, Kanal feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen.

Nordöstlich Coiffons dauert die gewaltige Artilleriebeschläge ununterbrochen mit ungeheurer Munitionseinsatz an. Selbst nachts über läßt die Stärke des Feuers kaum nach. Zwischen Wauzillon und Braye ist bereits die nordere Kampagne durch Artillerie- und Mörserfeuer völlig in ein Trümmersfeld verwandelt. Am Vormittag und am Abend nach härtester Feuerbereitung angelegte feindliche Erleuchtungsströme wurden abgewiesen.

In der Champagne erfolgten nachmittags und abends teilweise heftige Generalbeschläge nördlich Brooses. Vorbereits der Mars heizerte sich vom Nachmittag ab bei aufstrebendem Wetter das feindliche Feuer auf der ganzen Front. Bei Höhe 344 in Gegend Fossewald nahm es gegen Abend größere Stärke an. Um 11 Uhr abends drangen eigene Stoßtrupps zwischen Forges und Bethencourt in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück.

Der Sonntagbericht lautet: Der Feind wurde von See beschoßen. In der Stadt entfielen Häuserbeschäden.

An der flandrischen Landfront blieb bei hartem Wind bis zum Abend die Feuerstätigkeit ungeschwächt. Vor Einbruch der Dunkelheit verläste sich das Feuer an der Küste bei Dignunden und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstehende Erleuchtungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen heizerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschläge von Wauzillon bis Braye wieder zu größerer Heftigkeit. Sie dauerte unermüdet, mehrfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit meist gering. Feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Der Abendbericht lautet: In Flandern lebhaft Artilleriestätigkeit, nördlich von Coiffons härtester Generalkampf.

Feindliche Flieger wurden abgeschossen. Der Abendbericht lautet: In Flandern lebhaft Artilleriestätigkeit, nördlich von Coiffons härtester Generalkampf. In Artois wurden bei zum Teil lebhafterem feindlichen Artilleriefeuer und Mörserfeuer in Gegend Lens, nördlich Cyru, zwischen Fontaine und Bullecourt, sowie nördlich von La Bassée, Kanal feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen. Nordöstlich Coiffons dauert die gewaltige Artilleriebeschläge ununterbrochen mit ungeheurer Munitionseinsatz an. Selbst nachts über läßt die Stärke des Feuers kaum nach. Zwischen Wauzillon und Braye ist bereits die nordere Kampagne durch Artillerie- und Mörserfeuer völlig in ein Trümmersfeld verwandelt. Am Vormittag und am Abend nach härtester Feuerbereitung angelegte feindliche Erleuchtungsströme wurden abgewiesen. In der Champagne erfolgten nachmittags und abends teilweise heftige Generalbeschläge nördlich Brooses. Vorbereits der Mars heizerte sich vom Nachmittag ab bei aufstrebendem Wetter das feindliche Feuer auf der ganzen Front. Bei Höhe 344 in Gegend Fossewald nahm es gegen Abend größere Stärke an. Um 11 Uhr abends drangen eigene Stoßtrupps zwischen Forges und Bethencourt in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück. Der Sonntagbericht lautet: Der Feind wurde von See beschoßen. In der Stadt entfielen Häuserbeschäden. An der flandrischen Landfront blieb bei hartem Wind bis zum Abend die Feuerstätigkeit ungeschwächt. Vor Einbruch der Dunkelheit verläste sich das Feuer an der Küste bei Dignunden und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstehende Erleuchtungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen. Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen heizerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschläge von Wauzillon bis Braye wieder zu größerer Heftigkeit. Sie dauerte unermüdet, mehrfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit meist gering. Feindliche Flieger wurden abgeschossen. Der Abendbericht lautet: In Flandern lebhaft Artilleriestätigkeit, nördlich von Coiffons härtester Generalkampf. In Artois wurden bei zum Teil lebhafterem feindlichen Artilleriefeuer und Mörserfeuer in Gegend Lens, nördlich Cyru, zwischen Fontaine und Bullecourt, sowie nördlich von La Bassée, Kanal feindliche Patrouillen verlustreich abgewiesen. Nordöstlich Coiffons dauert die gewaltige Artilleriebeschläge ununterbrochen mit ungeheurer Munitionseinsatz an. Selbst nachts über läßt die Stärke des Feuers kaum nach. Zwischen Wauzillon und Braye ist bereits die nordere Kampagne durch Artillerie- und Mörserfeuer völlig in ein Trümmersfeld verwandelt. Am Vormittag und am Abend nach härtester Feuerbereitung angelegte feindliche Erleuchtungsströme wurden abgewiesen. In der Champagne erfolgten nachmittags und abends teilweise heftige Generalbeschläge nördlich Brooses. Vorbereits der Mars heizerte sich vom Nachmittag ab bei aufstrebendem Wetter das feindliche Feuer auf der ganzen Front. Bei Höhe 344 in Gegend Fossewald nahm es gegen Abend größere Stärke an. Um 11 Uhr abends drangen eigene Stoßtrupps zwischen Forges und Bethencourt in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück. Der Sonntagbericht lautet: Der Feind wurde von See beschoßen. In der Stadt entfielen Häuserbeschäden. An der flandrischen Landfront blieb bei hartem Wind bis zum Abend die Feuerstätigkeit ungeschwächt. Vor Einbruch der Dunkelheit verläste sich das Feuer an der Küste bei Dignunden und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstehende Erleuchtungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen. Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen heizerte sich bei Mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschläge von Wauzillon bis Braye wieder zu größerer Heftigkeit. Sie dauerte unermüdet, mehrfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit meist gering. Feindliche Flieger wurden abgeschossen. Der Abendbericht lautet: In Flandern lebhaft Artilleriestätigkeit, nördlich von Coiffons härtester Generalkampf.

Derme äußerste Stärke, ohne daß bisher Infanterieangriffe erfolgten. Unsere Artillerie bekämpfte wirksam die feindlichen Batterien und nahm wiederholt als stark besetzt erkannte feindliche Gräben unter Vernichtungsgewalt. Der gewaltige Artillerietempst hielt auch nachts über unter fortwährendem Wassereinsatz von Munition an.

Der Luftkrieg

Besonders erfolgreiche Angriffe auf England

Vier Zeppeline als Opfer des Nebels und Winds. In der Nacht vom 19. auf den 20. Oktober griff ein Marineluftschiffschwader England besonders erfolgreich an. Mit rund 28.000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London, Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Rotherham, Hull, Grimsby, Norwich und Mappleton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Wolf von Wittlar-Weitenfels fuhr mit seiner dreizehnten Besatzung den 14. Angriff gegen England, davon vier gegen London. Auf dem Rückweg nach glänzendem bündiggeführten Unternehmen fand vier Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten-Kapitänleutnants Stalbert, Kalle, Gayer (Hans) und Schwaiber infolge ungewöhnlich starker Windberührung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort, wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Landung gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zurzeit noch nicht bekannt.

Anlaßlich wird aus Paris berichtet: Zwei unentfesselt gemordene Zeppeline, fünf von Flugzeugen und Luftschiffabteilungen angegriffen, im Saane Gebiet in der Nähe von Eiferen niedergegangen. Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesetzt und fluchtverursacht gemacht; sie sind aber gefangen genommen worden.

Die britische Admiralität teilt mit: Bei dem vorgestern erfolgten Luftangriff sind 27 Personen getötet und 53 verwundet worden. An Privat- und Geschäftshäusern wurde Schaden angerichtet.

Neuere Berichterstattung im britischen Hauptquartier in Frankreich dröhrt folgende Einzelheiten über das von französischer Seite bereits amlich bekannt gemachte Verurteilichen von vier Zeppelinen über französischem Gebiet: Ein Zeppelinschwader, der man glaubt, von einer Fahrt nach England zurückkehrte, wurde in der Nacht zum Sonnabend durch die französische Luftverteidigung angegriffen und völlig geschlagen. Vier Zeppeline wurden heruntergeschossen bzw. zu einer Landung auf französischem Boden gezwungen. Man glaubt, daß auch noch ein fünftes Luftschiff bei Borillon bei Paris vernichtet wurde. Diese Meldung ist aber noch nicht bestätigt worden. Die Annahme der Zeppeline wurde lange vorher überall bekannt gegeben. Ein Zeppelin wurde bei St. Clement in der Nähe von Amboise heruntergeschossen, ein anderer bei Vergeanne im Departement Haut-Marne. Ein französischer Flieger hat das eine Luftschiff beschädigt, das andere wurde von Artilleriefeuer getroffen. Der beschädigte Zeppelin wurde über die Bezirke von Lyon und St. Martell zerstört und schließlich über den Oberalpen heruntergeschossen. Die Zeppeline hatten keine Bomben mehr bei sich.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Weitere überraschende Fortschritte auf der Inselgruppe.

Völlige Besetzung der Insel Dogo. — Die Insel Schildau besetzt.

Im Osten wurden auf der Insel Moon noch Widerstand leistende Reste eines Infanteriebataillons gefangen genommen und auf der Insel Dogo Truppen gelandet.